

Der deutsche Sport feiert das IAT

Leipziger Wissenschaftler erhalten zum 20. Instituts-Geburtstag Lob von allen Seiten

Die Mitarbeiter des Leipziger Instituts für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) werden sich gestern wie im siebten Himmel vorgekommen sein. Sie wurden mit Lob regelrecht überschüttet, als sie zu ihrem 20. Geburtstag in ihr Domizil in der Marschnerstraße eingeladen hatten. Es gab von den 250 Gästen Anerkennung von allen Seiten und sehr freundliche Reden.

„Möchte sein“, sagte Wolfgang Schoppe, „das IAT hat auch viel dazu beigetragen, dass unsere Sprinter wieder Weltspitze sind.“ Schoppe ist Vizepräsident im Bund Deutscher Radfahrer und verwies darauf, dass seine Sprinter seit den 80er Jahren nicht mehr so gut in Form seien. „Die Zusammenarbeit hat sich auf jeden Fall gelohnt.“

Das sahen auch die Festredner so. Es war ein bisschen schade, dass Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich (CSU) und sein sächsischer Kollege Markus Ulbig (CDU) Vertreter nach Leipzig geschickt hatte. Auch Thomas Bach, der Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes, war verhindert. Dafür war die Sportlerschaar sehr prominent, die sich für die gute Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlern persönlich bedankte.

„Ich konnte mich immer an Jürgen Wick wenden“, sagte Ricco Groß, einsti-

ger erfolgreicher Biathlet und heutiger Frauen-Bundestrainer. Er habe vor allem auch immer Hinweise erhalten, was sich bei der Konkurrenz tue und welche Tendenzen sich abzeichnen. „Ob zum Beispiel am Schießstand schnell mit mehr Risiko oder mehr mit Bedacht geschossen wird. Da weiß man, worauf man sich einzustellen hat.“ Martin Engelhardt, Vorsitzender des Trägervereins, berichtete aus

seiner Zeit als westdeutscher Schwimmer. Er habe damals auch viele Tests mitgemacht. „Aber es war nicht so, dass uns dann gleich Trainingsempfehlungen gegeben wurden, wie es bei den IAT-Mitarbeitern der Fall ist.“ Er sei froh, dass der Bestand des Instituts bei der Wiedervereinigung im Einigungsvertrag festgehalten worden sei. Bei der DHfK sei das leider nicht der Fall gewesen.

IAT-Direktor Arndt Pfützner freute sich, dass sein Institut „die Lücke zwischen Theorie und Praxis im bundesdeutschen Sportsystem schließen konnte“. Das spricht sich herum, denn immer mehr Verbände suchen die Zusammenarbeit mit den Leipziger Wissenschaftlern. Auch der Handball-Bund, der mit seinen beiden Nationalmannschaften die Qualifikation für London verpasste. Heiner Brand, der ebenfalls zu den Gästen gehörte, will als jetziger Sportdirektor die Beziehungen zum IAT intensivieren.

Weil so viel über die Bedeutung des Sports, vor allem den olympischen, gesprochen wurde, fiel eine Bemerkung von Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung in seiner Ansprache besonders auf, als er über die einstige Olympiabewerbung der Stadt referierte. „Ich bin froh, dass es nicht so gekommen ist“, sagte der SPD-Politiker und führte als Begründung seine jüngsten Erlebnisse aus London an. Die enormen Sicherheitsaufwendungen hatten ihn irritiert. Als Leipzig nach den olympischen Sternengriff und im Vorausscheid scheiterte, war Jung nicht unwesentlich in die Bewerbung eingebunden. Damals war alles lösbar und zumutbar, wurde von den Verantwortlichen stets betont. Offenbar ein Irrtum. *Winfried Wächter*



Dank der Sportler an das IAT: Ricco Groß, Gunda Niemann-Stirnemann, Udo Quellmalz, Stefan Holtz, Anett Schuck, Christian Gille, Ulrike Gräßler, Annett Böhm, Björn Kircheisen, Heike Fischer, Andreas Schlütter, Claudia Nystad (v.l.) überreichen IAT-Direktor Arndt Pfützner (Mitte) ihr Glückwunschtransparent. Foto: Christian Nitsche